

Insieme 2

Integration & Diversität

Aus einer Debatte über Integration & Diversität wurde in Insieme 2 am Ende eine hitzige Diskussion über den Islam im österreichischen Kontext. Obwohl „Insieme“ eigentlich „gemeinsam“ bedeutet, waren die Meinungen von Diversität geprägt und eine abschließende Generallösung nicht möglich. Die Betroffenheit der Individuen in der Gruppe zeigte deutlich, dass dieses Thema nicht nur ein von persönlichen Erfahrungen und Emotionen geprägtes, sondern auch ein sehr differenziert zu betrachtendes ist.

Moderator *Stefan Winkler* stellte der Diskussion die These voran, dass für Europa seine Ränder oft wichtiger sein können als sein Zentrum. Die EU schreibe sich zwar das Motto „Einheit in der Vielfalt“ auf ihre Fahnen, die Umsetzung sei allerdings kritisch zu betrachten. *Necla Kelek* stellte die grundlegende Frage, wie wir mit den Migrantinnen und Migranten gemeinsam leben wollen. Das vorherrschende, auf Freiwilligkeit beruhende Konzept der Integration hält sie für fragwürdig und wenig zielführend, vor allem deshalb, weil diese Herangehensweise den gesellschaftlichen, insbesondere familiären Background der „Zu-Integrierenden“ außen vor lasse. Die Integration sei bisher nicht gelungen, weil die Menschen sich selbst überlassen würden. Dies wiederum führe zu einem Rückzug in die eigenen Traditionen und kulturellen Muster. *Franz Wolf* bemerkte, dass die Migration von heute die Integration von morgen sei. Die Integrationsdebatte hätte sich sich vom Opfer-Täter-Prinzip hin zu einer tiefergehenden inhaltlichen Auseinandersetzung entwickelt. *Heinz Faßmann*, der sich selbst als integrierten, aber nicht assimilierten Österreicher sieht, führte aus, dass in einer pluralistischen Wertegesellschaft auch die Verpflichtung bestehe, diese Werte umfassend zu leben und auch pluralistische Entscheidungen zu treffen. Standardisierte Lösungen seien somit nicht möglich – Diversität sei allen zumutbar. *Kurt Scholz* legte dar, dass Österreich schon historisch ein Einwanderungsland sei, dem es immer wieder gelungen sei, die Zuwanderer zu integrieren. Alltagsdiskussionen über den Nikolaus in Schulen oder Schweinefleisch hält Scholz für schlichtweg lächerlich. Vielmehr müsse man die Diskussion anders führen, nämlich progressiv – in Richtung einer verstärkten Partizipation. *Winkler* schloss die spannende Diskussion passender Weise frei nach Brecht: „Und wir sehen betroffen, Vorhang zu, alle Fragen offen.“

Julia Juri und Bernhard Turni